





Innenort mit Pyramen,
1950er Jahre
Foto: Unbekannter Fotograf
(Sammlung Krimmholzer/Vase
im DZ Archiv)

Strafgefangenenlager (1937 – 1945) und „Lager Süd“ für NN-Gefangene (1943/44)

4. Nach Auflösung des KZ wurde das Lager 1937 zum Strafgefangenenlager. Es unterstand Justizbeamten und SA-Wachmännern im Justizdienst. Der bisherige Häftlingsbereich wurde um sechs Baracken beiderseits der Lagerstraße und um einen Antriebsbau erweitert. Ein Innenraum mit Tor schloss das Häftlingslager ab, zwei Wehrtürme wurden ergänzt. 1943/44 war der südliche Teil des Häftlingslagers mit Baracken für bis zu 800 Gefangene gesondert eingezäunt. Hier waren zunächst 1.800, zeitweilig bis zu 2.700 Widerstandskämpfer aus Frankreich, Belgien und den Niederlanden inhaftiert, 72 über „Nacht und Nebel“-Gefangenen sterben im Lager, 188 wurden in verschiedenen Hinrichtungsstätten hingerichtet.

„Viele Kameraden kamen in die Strafkompanie [...], weil ihr Schlafrock nicht so schmale Konten wie eine Zigarettenkiste hatte [...]. Waren die Kommandoführer angebeteten, zutrotzen sie blindlings in den verblödeten Schlafrock.“

Richard Thoma,
Lagerinsassen und Mitinsidanten
1937 – 1945, S. 7

„Wenn die Krätz kommt, [...] begibt der währische Aufmarsch dieser Züchlerischen Stämme mit zerbrochenem Mensch, der armen Teufel, deren Gesicht von Kurbunnen und Abszessen östlich ist, der Schrecken, als in ordentlichem Haard, zitternd [...], ohnmächtig aus Schwäche zusammenzusinken, hart [...].“

Alte Rudolf Fritsch,
Le Dämon der Nacht zu Nacht
d. E. 1945, S. 10



Innentor des KZ Esterwegen, 1935.
Foto: SS-Fotostudio 1936 (Stundenscheibe Berlin)

Innentor des Konzentrationslagers (1934–1936)

5 Innerhalb des unmauerten Konzentrationslagers war der Häftlingsbereich nochmals durch Stacheldrahtzäune und Postenwege gesichert. Zu ihnen gelangten die Gefangenen durch die zweiflügelige Gittertür eines permanenten Innentores. Darüber erhob sich ein kleiner Turm mit einem Maschinengewehrposten. Links davon befand sich in einem Barackenbau die „Kleine Wache“ für die äußere Lagerwache. Rechts war die Kommandoführerstube für die im Inwendienst eingesetzte SS untergebracht. Nachts beleuchteten Bogenlampen den umlaufenden, stromführenden Drahtzaun mit vorgelagertem Stacheldrahtschlauch. Mit der Erweiterung des Häftlingsbereichs 1937/38 wurde dieses Innentor durch ein vorgeschobenes ersetzt.

„Gut eine halbe Stunde wäuteten wir sich unter ständigem Ahd und Nieder in dem Schmutz der Straße [...]. Mit letzter Kraft rafften sich die Geschwundenen auf und formierten sich zweizug Meter vor dem Tor [...]. Alles stürzte in Richtung Tor. Aber die ersten waren noch nicht ganz heran, da teilte sich wie auf Kommando die SS nach beiden Seiten und bildete eine Gasse [...]. Als die ersten in die lebendige Gasse einbogen, zwängten von allen Seiten die Schläge auf sie ein. Mit Köpfe, Schultern, Gummischläuchen und Stöcken schlugen die Posten mit aller Kraft auf die Durchlaufenden ein [...]. Es gab nur ein: So schnell wie möglich hindurch. Wenn sich das Tor der bewachte Einzug war vollzogen.“

Walter Scheun,
Häftling im KZ Esterwegen,
das bis auf weiteres
Darmstadt 1961





Blick auf das Häftlingslager Esterwegen, ca. 1935/1936
 Foto: Unbekannt; Fotograf (Bildarchiv Preußischer Kulturbesitz)

Häftlingsbaracken

6 In beiden Teillagern des frühen KZ Esterwegen wurden 1933 zwanzig Baracken für insgesamt 2.000 politische Gefangene gebelagend zur Lagerstraße gebaut. Zehn davon hieban ab 1934 im westlichen Häftlingslager in Gebrauch, sechs weitere kamen mit dessen Erweiterung 1937/38 hinzu. Die einfachen, unzureichend isolierten Holzbaracken von 36 Meter Länge, zehn Meter Breite und 4,80 Meter Höhe waren in einen großen Schlafraum, einen Aufenthaltsraum mit Stöcken, Tischen und Schreien sowie einen Waserraum aufgeteilt. Die Gefangenen schliefen auf Strohsäcken in mehrstöckigen Gestellen aus Holz oder Metall. Zu den bekanntesten Häftlingen, also emischene Gegner des Nationalsozialismus, gehörten u. a. die Politiker Friedrich Ebert (un), Ernst Thälmann, Julius Leber und der spätere Friedensnobelpreisträger Carl von Ossietzky.

„Eine weiträumige, künstliche, aus dem Boden gestampfte Stadt, menschenlos, totenstill, nach frischem, rohem Kaffee und Teesuppe riechend. Eine tote Stadt zwischen mathematisch genau abgesteckten Grenzen aus doppelten Stachel-drahtwänden. Zwei Reihen graß gelber, gerippter Holzbarsacken, einander mit den Schmalseiten gegenüber. [...] Ein rechteckiger kleiner Vorraum, der Schmalseite der Baracke vorgesetzt, dient als Eingang, Windfang und zur Abteflung von Gerüchen. Die Baracke selbst ist durch eine Holzwand in zwei ungleiche Teile getrennt. Der vordere Raum soll als Aufenthaltsraum benutzt werden. Der längere hintere Raum ist zum Schlafsaal bestimmt.“

Karl August Wittfogel,
 Häftling im KZ Esterwegen,
 aus: Staatsrat des Konzentrationslagers VII,
 Eine „Erziehungsanstalt“ im Dritten Reich,
 London 1938













Propaganda-Postkarte nach der Erweiterung des Häftlingsbereichs 1937

Foto: Vermutlich Zeichnung eines unbekanntes Häftlings, undatiert (nach 1937/38) (DIZ-Archiv)

Küche und Kantine Wachmannschaften

3. An dieser Stelle befand sich 1933 zunächst die Häftlingsküche des östlichen Teillagers. 1934 wurde sie für die SS umgebaut. In der benachbarten Baracke war der Speisesaal untergebracht. Häftlinge konnten hier Lebensmittel und Tabak kaufen. Hinzu kamen weitere im nordöstlichen Bereich des Lagers angesiedelte Wirtschaftsgebäude, Garagen, Waffenmeisterei, Poststelle, Friseur, Treibhaus sowie Gemüsebeete zur Selbstversorgung. Unter Arbeitseinsatz von Häftlingen richtete sich vor allem die SA-Wachmannschaft ab 1937 sehr häuslich ein.

„Bei der Auswahl und Zusammensetzung der Speisen ist den örtlichen und klimatischen Verhältnissen sowie der Geschmacksrichtung der Wachtruppen nach Möglichkeit Rechnung zu tragen. Besonderer Wert ist darauf zu legen, dass auch abends ausreichende Kost verabreicht wird. [...] Bedienung erfolgt für die Beamten der Reichsjustizverwaltung in gleicher Weise wie für die Angehörigen der Wachtruppe vom Halbzugführer aufwärts. [...] Dem Lagerarzt liegt insbesondere die Überwachung der gelieferten Lebensmittel und der zubereiteten Speisen ob.“

Hinterlatter für die Verpflegungswirtschaft der Wachtruppe in den Strafgefängnislagern im Einsatz (1940)



Haupttor des Lagers, KZ-Häftlinge bei der Befestigung der Lagerstraße, 1935
 Foto: SS-Fotoalbum 1935 (Bundesarchiv Berlin)

Haupttor

1 Mit dem Bau der Lagermauer 1934 wurde ein fast sieben Meter hohes Haupttor aus Ziegelsteinen errichtet. Bau und offizielle Bilder demonstrieren den Willen des NS-Staates, ein repräsentatives Musterlager unter Leitung der SS zu schaffen. Die SS unterstrich ihren Machtanspruch symbolisch durch die Runen in der Torspitze und einen Gedenkstein links vom Eingang. Das Tor diente weniger der Lagersicherung, zumal der Häftlingsbereich gesondert bewacht war. Beim „Empfang“, beim ersten Appell vor der Kommandantur und beim täglichen Arbeitsweg durch das Tor waren die Häftlinge Schikanen ausgesetzt. Dabei wurden oft nicht die schweren Eisenfügel des Tors geöffnet, sondern die Häftlinge nur durch einen kleinen Durchlass gejagt.

„Die Hände lössig in den Hosentaschen stellte sich der Scharführer breit vor die Gruppe. [...] Alle Anordnungen von uns sind dienstliche Befehle. Wer das vergißt, kriegt Kummer! [...] Die Vorschriften [der Lagerordnung] hängen in jeder Baracke aus, alles übrige erzählt euch die Stubenbulien.“ [...] Na endlich geht's nach hinten, dachten alle erleichtert. Aber dann kam das Kommando: „Ganze Abteilung kehrt! [...] Laufschrift marsch, marsch!“ Die Trillerpfeife gellte.“

Valentin Schwab,
 Häftling im KZ Esterwegen,
 aus: bis auf weiteres,
 Darmstadt 1961

CARL
VON OSSIETZKY
1889 - 1938
IM KZ-LAGER
FEBRUAR 1934
BIS MAI 1936
DORT ERHIELT ER
DEN FRIEDENS-
NOBELPREIS.
HIER ERLITTEST DU
MIT DEINEN
GEFÄHRTEN DEN
GRAUSAMSTEN
NAZI-TERROR.
NIEMANDS SOLLE
VERGESSEN
DEINE TOCHTER
ROSALINDA VON
OSIETZKY-PALM

DIE HOLLE AM
WALDES RAND

WAR DER NAME
DES KZ-LAGERS,
ESTERWEGEN,
DIE OPFER
PRÄGTEN IHN.
DAMIT UNTATEN
UND SCHANDE
DES NS-STAATES
UNVERGESSEN
BLEIBEN.

WIR GEDENKEN
UND MAHNEN
DIE EHEMALIGEN
MOORSOLDATEN



Bau der Lagerstraße im Wachmannschaftsbereich, 1935
Foto: SS-Fotoalbum 1935 (Bundesarchiv Berlin)

Lagerstraße

2 Eine 460 Meter lange Straße erschließt noch heute das gesamte Gelände. Ihre jetzige Pflasterung stammt aus den 1970er Jahren. Darunter befindet sich der weitgehend erhaltene Belag der alten Lagerstraße. Häftlinge hatten sie 1935 mit grobem Schotter und Kantensteinen befestigen müssen. Die Lagerstraße war Ort schwerer Misshandlungen, vor allem beim berühmten „Sport“ oder der „Erdkunde“. Die Häftlinge mussten den Bereich der Wachmannschaften morgens und abends passieren, dabei drohten ständig Schikanen. Die Lagerstraße diente auch als Appellplatz und zur Vollstreckung von Strafen. Die heute sichtbaren Altbäume entlang der Straße wurden zwischen 1938 und 1942 gepflanzt.

„Die Vollstreckung der Prügelstrafe erfolgt [...] in folgender Weise: Die Häftlinge müssen im Karree antreten. Die vierte Seite des Karrees nimmt die Wachmannschaft ein. Von einem Führer der Wachmannschaft wird der Strafbefehl verlesen, worin es heißt, dass der Häftling [...] 25 Stockschläge bekommen soll. [...] Der zu Bestrafende wird auf einem im Karree aufgestellten Bock mit Lederriemen festgeschnallt. Die Vollstreckung erfolgt mit einem Ochsenziemer, während der Delinquent die Hiebe selbst mitzählen muss.“

Aus: Der Protest des Berliner Domkapitulars Lichtenberg wegen Gefangenemißhandlung im KL Esterwegen, Juli 1935



GEDENKSTÄTTE
ESTERWEGEN









Emsland-Lagergemeinschaft



Moorsoldaten













